

Wie war nun die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in England? Hier war die Reform der Kirche erst im Jahre 1001 durch den cluniazensischen Abt Wilhelm von Dijon in der Normandie begonnen und zwar im Kloster Fécamp, hatte sich dort aber sehr rasch ausgebreitet, unterstützt von dem Lothringischen Reformator Richard von St. Vannes. Zunächst war Fécamp eine Schule für den Klerus geworden und hatte manche Erfolge erzielt, besonders im Bistum Rouen, aber von umfassender Wirkung wurde erst das Kloster Bec, als Lanfrank im Jahre 1042 seine Leitung übernahm und Anselm von Aosta dort als Lehrer der Philosophie tätig war. Bec war auch das Kloster, das durch Lanfrank die Führung in dem Abendmahlsstreit mit Berengar von Tours übernahm. In diesem Streit nahm auch Anselm, der 1066 infolge der Berufung Lanfranks auf den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury die Leitung des Klosters Bec übernommen hatte, das Wort genommen und versuchte die kirchliche Lehre mit seiner dialektischen Methode zu verteidigen. Später wurde er, wie schon früher erwähnt, durch seine Schrift "Cur deus homo" (Warum Gott Mensch wurde), wurde er der "Vater der Scholastik", der die Glaubenssätze der Kirche mit seiner neuen verstandesmäßigen Methode zu verteidigen bemüht war und damit jene neue Theologie schuf, die das weitere Mittelalter beherrschte. Die Wirkung dieser neuen geistigen Bewegung war allerdings vor der Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer im Jahre 1066 auch in der Normandie sehr gering. Die Angelsachsen waren ebenso hartnäckig in dem Festhalten an ihren alten kirchlichen Gewohnheiten, wie einst die stammverwandten Sachsen zur Zeit Karls des Grossen an ihren heidnischen Gebräuchen festgehalten hatten. Von einem Zölibat der Priester war kaum die Rede. Auch die Erzbischöfe und Bischöfe waren z.T. verheiratet, die Ernennung der Bischöfe und Äbte war trotz der Wahl durch die Kapitel und Konvente Recht des Königs geworden. Daher war es eine bedeutungsvolle Handlung Wilhelms des Eroberers, dass er 1066 Lanfrank von Bec zum Erzbischof von Canterbury erhob und sich damit vor aller Welt zu der Reform der Kirche bekannte. In den Reformklöstern der Normandie hatte man die deutschen Reformer, die seit 1046 den päpstlichen Thron inne hatten, mit Begeisterung begrüsst; Lanfrank hatte an den römischen Synoden Leos IX. teilgenommen, und Wilhelm der Eroberer hatte, ehe er nach dem Tode Eduards des Bekenners zum englischen König erhobenen Harold angriff, den Papst Nikolaus II. um seine Zustimmung zur Eroberung Englands gebeten. Was konnte Hildebrand, der damalige Leiter der päpstlichen Politik, von dem Herzoge der Normandie als künftigen Könige von England mehr erwarten? Er war keinen Augenblick im Zweifel darüber, dass der Papst nicht nur den Wunsch des Herzogs erfüllen, sondern darüber hinaus ihm durch Übersendung des päpstlichen Bannerlegaten erteilen müsse. Für den Herzog aber war es selbstverständlich, dass er das Banner annahm, weil es ihm klar sein musste, dass er die englische Kirche nicht für sich gewinnen könnte, wenn er nicht den Papst auf seiner Seite hatte. "Aus dem Eroberungszug wurde ein Kreuzzug". Anfangs gelang dem neuen Könige alles, was er erhofft hatte: auf den Synoden von Winchester und Windsor 1070, an denen 3 päpstliche Legaten teilnahmen, setzte er es durch, dass von den 15 englischen Bistümern 12 mit ausländischen Reformern besetzt wurden, während die 3 angelsächsischen Bischöfe, die ihre Ämter behielten, ihn als König nicht ablehnten. Weiterhin verfolgte er dann die Politik, nur zuverlässige Geistliche aus der Normandie oder aus Lothringen als Bischöfe einzusetzen, weil sie als Reformer seine Kirchenpolitik zu unterstützen bereit waren. Allerdings fügte er sich ihrer Beschlüsse, wie es in der Normandie üblich war. Er griff ferner in die kirchliche Gesetzgebung ein: kein Bischof durfte z.B. einen normannischen Baron exkommunizieren und musste seinerseits auf königlichen Befehl hin über politische Verbrecher kirchliche Strafen verhängen.

Iden
Hilke-
ander

Hanser
Hannin